Hidden Landscapes

Schichten des Anthropozän

24.06. - 21.08.22

Foto: © Dorothea Böing

KREIS STEINFURT

Foto: © Dorothea Böing

Ökologisches Bewusstsein, Klimaanpassung und Biodiversitätsstrategien sind mittlerweile im Alltag geläufige Schlagwörter und zeugen von einem Prozess der versuchten Anpassung an neue globale Herausforderungen. Das Ausmaß menschlicher Aktivitäten und der damit einhergehende enorme Einfluss auf die Beschaffenheit des Erdsystems, die ökologischen und kulturellen Lebensräume werden unter dem Zeitbegriff des Anthropozän gefasst und diskutiert.
Die Ausstellung „Hidden Landscapes – Schichten des Anthropozän" nähert sich diesem brisanten Themenkomplex in Form diverser künstlerischer Positionen. Die beteiligten Künstlerinnen und Künstler machen verborgene Landschaften (Hidden Landscapes) erfahrbar, zeigen verschiedene Schichten von zeitgenössischem Naturverständnis auf und spüren der Verkettung von Natur-, Kultur- und Lebensräumen und dem menschlichen Wirken darin nach. Aber auch die Schönheit der Natur, ihre Attraktivität und die Wirkkraft alternativer Handlungsstrategien des Menschen im Umgang mit Ressourcen und Lebensgrundlagen werden in der Ausstellung erprobt.

Das Ausstellungsgeschehen umfasst den Innen- wie Außenraum und bindet die vor Ort sichtbar werdenden Schichtungen von Menschgeschaffenem zum überformten Naturbereich ein.

Gefördert durch die Kunststiftung NRW und die Kreissparkasse Steinfurt.

Kunststiftung NRW

Kreissparkasse Steinfurt

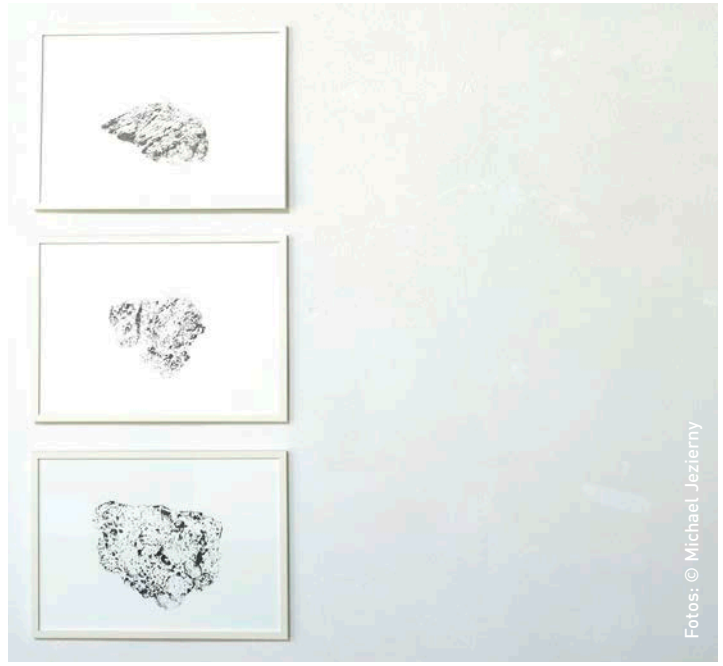
Frank Bölter

Foto: © Michael Jezierny

Kennzeichnend für Frank Bölters künstlerische Praxis sind vor allem groß angelegte, meist partizipatorische Faltaktionen im öffentlichen Raum. Ausgehend von der Technik des Origami, die oftmals mit Kunsthandwerk oder einem „kleinteiligen" Hobby assoziiert wird, erhalten die künstlerischen Objekte und Installationen aufgrund ihrer Überdimensionierung und Thematik eine brisante Aufladung. Spielerisch-harmloses Falten wird zu einer wahnwitzigen Herausforderung, Eigenbrötlerei zur kollektiven Aktion. Von überdimensionierten Papierschiffen, die zu Wasser gelassen werden, über lebensgroße Panzer, gefaltet von Bundeswehrsoldaten und Kriegsflüchtlingen, bis zu fragilen Einfamilienhäusern, mitgebaut und bewohnt von der Nachbarschaft – spektakuläre Inszenierungen und eine Sensibilität für gesellschaftliche Fragestellungen gehen Hand in Hand.

Die ortsspezifische Rauminstallation „dem Himmel so nah in Gravenhorst" ist hängend im großen entkernten Westflügel des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters platziert und erlaubt dem Betrachtenden verschiedenste Perspektiven einzunehmen – beispielsweise im Betontreppenturm, auf der entgegengesetzten Empore oder sich durch den Raum bewegend. Je nach Standort vermittelt sich ein anderes Raumgefühl und die eindeutige Bestimmbarkeit des Objektes verschiebt sich – ist es ein Zeppelin, ein umgekipptes U-Boot, ein sonderbares Meereswesen oder ein Hightech-Hybrid aus allem? Stets war und ist die Natur Ideen- und Impulsgeber für neue Erfindungen des Menschen, von denen einige unseren heutigen Lebensstandard sichern und zugleich unsere Lebensgrundlagen auf Dauer zerstören.

Kati Gausmann



Fotos: © Michael Jezierny

„Unentwegt bewegen sich die Kontinente und damit der Boden unter unseren Füßen. Auf Island arbeite ich mit Spuren solcher Ereignisse. In welcher Relation finde ich mich und mein menschliches Maß in diesen weltumspannenden und seit Jahrmilliarden andauernden Bewegungen?“

Kati Gausmanns Werke spüren den mit menschlichen Sinnen kaum wahrnehmbaren Phänomenen unseres Erdsystems nach wie der Rotation der Erde um sich selbst und der Bewegung der Kontinentalplatten. Mittels natur- und geisteswissenschaftlicher Studien, 24-Stunden-Schattenzeichnungen, künstlerischen Abformungen und Frottagen von altem und neuem Lavagestein vor Ort vermittelt die Künstlerin auf poetische Weise die Landschaften, in denen die Arbeiten entstanden sind, und die ihnen zugrundeliegenden dynamischen Prozesse. Die Werkserie „drift“ (seit 2013) realisiert die Künstlerin auf Island in Zonen auseinanderdriftender Kontinentalplatten und damit verbundener hoher Vulkanaktivität. Die Wirkkraft dieser Naturgewalten zeigt sich auch noch Jahrhunderte später in den Formen und Strukturen der erkalteten Lava. Diesen Spuren folgt die Künstlerin und übersetzt sie in künstlerische Werke, mit denen sie uns die fortdauernden Bewegungsaktivitäten der Erde und ihre zeitlichen Dimensionen in Relation zur menschlichen Wahrnehmung und Maßstäben sinnlich näher-bringt.

Anett Frontzek

In ihrer künstlerischen Arbeit stellt Anett Frontzek scheinbar unumstößliche Gewissheiten und Strukturen auf den Prüfstand. Kartografische Systeme und Orientierungsprinzipien von Längen- und Breitengraden werden zum Ausgangspunkt für grafische, hochästhetische Werke. Die Installation „Ein immaterieller Vorschlag auf Weiß zu wandeln" fasst 30 künstlerisch bearbeitete historische Kartenblätter des Schweizerischen Bundesamtes für Kartografie, die sich über die Außenwände des sogenannten Remters und Regieraums in ihrer originären topografischen Anordnung erstrecken. Sie veranschaulichen die Schweizer Alpen als zweidimensionale, genormte Landschaft und versinnbildlichen das menschliche Bedürfnis nach territorialer Übersicht, Messbarkeit und Beherrschbarkeit.

Fragile, zart geschnittene Linien werfen Schatten auf den Bildgrund und ziehen ein Netz über die Kartenblätter. Sie veranschaulichen die vom Menschen den Berggebieten hinzugefügten Skirouten, die zur Zeit der Kartenerstellung vorhanden waren, heute jedoch – klimatisch bedingt – zum Teil nicht mehr. Fünf Feldstecher ergänzen die Gesamtkonzeption und ermöglichen die detaillierte, selektive Betrachtung der vom Menschen vermessenen, berechneten und nutzbar gemachten Bergwelt. Als Kontrapunkt vermittelt die Arbeit „Fast auf Wolkenhöhe (635 855/167 318)" die Schweizer Alpen in einem Rundblick auf Augenhöhe als erhabenes, aber nicht unberührtes Naturpanaroma. Auch hier schreiben sich die menschliche Präsenz und der „Konsum" der Landschaft in Form abgesicherter Aussichtspunkte und gut ausgestatteter Rastplätze in die Natur ein.

Foto: © Michael Jezierny

Swaantje Güntzel

Fotos: © Michael Jezierny

Swaantje Güntzel thematisiert in ihrer künstlerischen Praxis die aus dem menschlichen Einfluss resultierenden Veränderungen der Landschaft und unserer Ökologiesysteme, die globalen Herausforderungen und Krisen vom Klimawandel, über Plastik in den Ozeanen bis zum Artensterben. Stets spielt eine psychologische Komponente, die Ambivalenz des Menschen in die Werke hinein: Die fotografische Werkserie „Seestücke“ konstruiert eine Szenerie inmitten von Museen und deren Sammlung, als Bewahrungsorte unserer kulturellen Identität. Im Hintergrund, doch tragend für die Bildkomposition, befindet sich stets ein Gemälde – ein Seestück – das die Urkraft und Schönheit des Meeres und den Sehnsuchtsgedanken an eine unberührte Natur verkörpert. Die romantische Assoziation wird kontrastiert durch die Plastiklandschaft an Einwegmüll rund um die portraitierte Figur. Das Auseinanderklaffen menschlichen Handelns und seiner Wahrnehmung zu den dadurch angestoßenen (globalen) Prozessen vermittelt ebenfalls das Objekt „Spielzeug-Vitrine II“ aus der Serie „Stomach Contents“. Die Künstlerin arbeitet seit Jahren eng mit Wissenschaftler:innen zusammen. Die präsentierten Plastikfiguren wurden auf Kure und Midway Atoll im Nordpazifik von Meeresbiolog:innen in den Mägen verendeter Laysanalbatrossen gefunden und durch dort angeschwemmte Spielzeuge ergänzt.

Christoph Wenzel

Foto: © Michael Jezierny

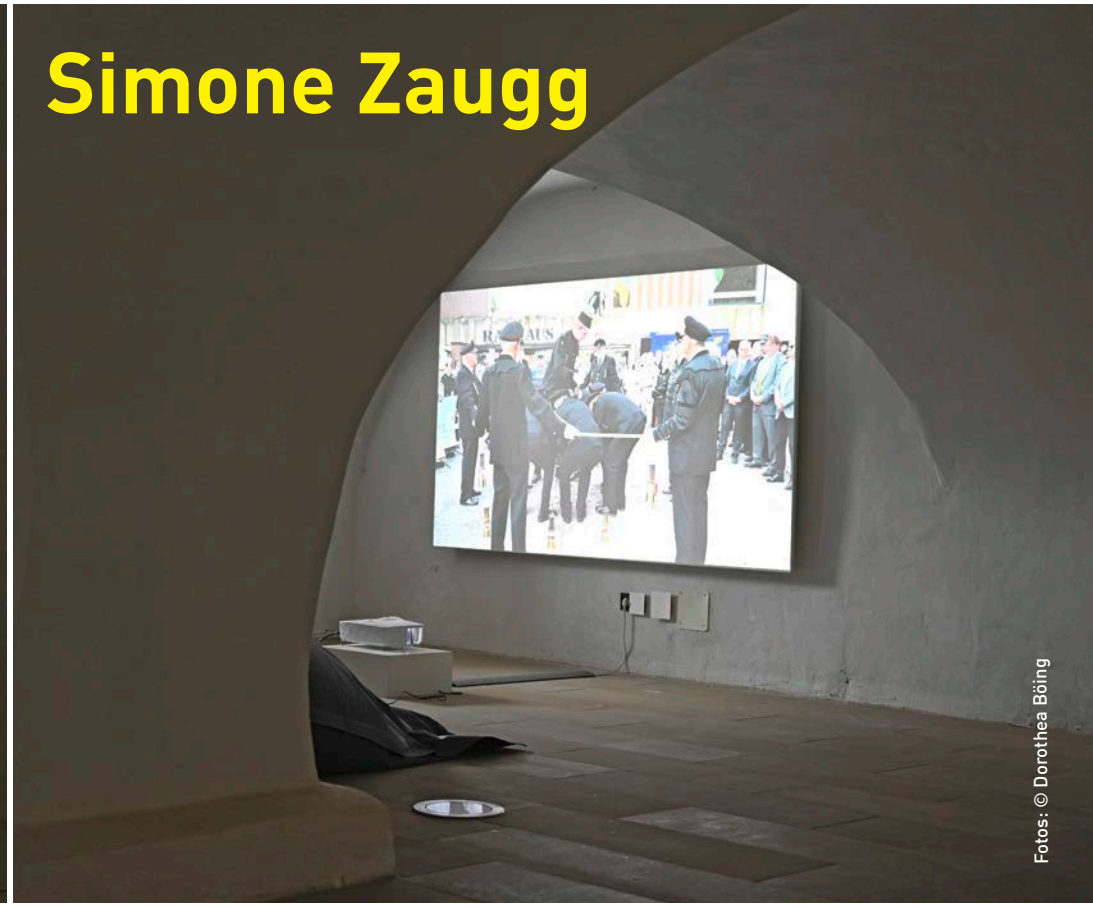
Christoph Wenzel, der als Autor, Herausgeber und Redakteur arbeitet, schreibt vor allem Lyrik, die in mehreren Einzeltiteln sowie in zahlreichen Zeitschriften und Anthologien veröffentlicht ist. In den letzten Jahren beschäftigt sich Christoph Wenzel zunehmend mit Poesie im öffentlichen Raum und bringt seine Texte auch in zeitgenössische Ausstellungskontexte. Die für das DA, Kunsthaus entwickelte Medieninstallation „schlagwetter in der nachbarschaft“ gliedert sich in eine Videoinszenierung und eine Hörstation.

Eingepasst in die historische Architektur des ehemaligen Klostergewölbes scheinen die Gedichte aus dem Boden hervorzuquellen und über die Wand in den Deckenbogen zu fließen. Thematisch erkunden die Texte die Landschaft der Region, den ehemaligen Bergbau und die damit verbundenen kulturellen Ressourcen. Die poetische Ausleuchtung von bergmännischer Sprache, Brauchtum und Gepflogenheiten tritt in direkte Korrespondenz zur gegenüberliegenden Videoarbeit „Minenspiel“ von Simone Zaugg. Die vom Autor eingelesenen Gedichte vermitteln sich über die auditive Wahrnehmung, die Stimmlage und den Sprachduktus. Sie laden ein, den Blick dabei durch das Gewölbe schweifen zu lassen, Gesehenes und Gehörtes neu zu verbinden oder eigene Bilder in der Innenschau zu finden.

Es gibt kein Ende – nur Übergänge. Mit diesem Credo begleitete Simone Zaugg das letzte Jahr des Deutschen Kohlebergbaus in Ibbenbüren in der tiefsten, nördlichsten und letzten Mine, die Ende 2018 stillgelegt wurde. Der Bergbau mit seiner besonderen Kultur hatte über mehr als 150 Jahre zum wirtschaftlichen Erfolg dieser Region beigetragen und Sprache, Mentalität sowie die Landschaft – nicht nur „unter Tage" geprägt. Die Schließung als Dreh- und Angelpunkt eines umfassenden Strukturwandels kommentierte die Künstlerin mit zwei Werken. Zunächst schuf sie 2018 die große raumfüllende Installation „So weit mein Auge reicht" mit 7 Tonnen Anthrazitkohle und Originalsounds und ermöglichte – auch mit dem typischen Kohlegeruch – eine intensive und sinnliche Erfahrung eines abwesenden Ortes.

Nach eingehender Recherche und ausführlichem Austausch mit den Menschen in der Region, angefangen bei den direkt beteiligten Arbeitern und Angestellten bis hin zum Pastor und der Stadtplanerin, entstand 2019 der Film „Minenspiel". Mit performativen Inszenierungen im räumlichen Kontext des Bergwerkes wurde die im Dialog recherchierte Atmosphäre der bevorstehenden Schließung und implizit auch Fragen zur Zukunft in vielschichtige Bilder übersetzt und filmisch interpretiert. Der Film reiht sich in eine Werkgruppe der Künstlerin ein, in der sie Räume, die für das Publikum nicht (oder nicht mehr) zugänglich sind, emotional und körperlich vermisst. Dabei geht es nicht um die Inszenierung der eigenen Person, vielmehr fungiert der Körper als Zeigeinstrument im Raum, dessen Bewegungen zusammen mit dem Rhythmus und den meist harten Schnittsequenzen die Atmosphäre geschlossener – aber dennoch gesellschaftlich bedeutender – Orte erfahrbar machen. Minenspiel ist ein künstlerisches Filmdokument, das das Publikum in die Tiefe aber auch ins Freie denken lässt. Es geht um Gedächtnis, Begegnung und Perspektive im Spannungsfeld von Tradition und Vision, Arbeit und Stillstand, Abschied und Aufbruch, Vergangenheit und Zukunft.

Simone Zaugg



Fotos: © Dorothea Böing

Käthe Wenzel

Die Künstlerin Käthe Wenzel ist mit zwei Werkgruppen und einer neuen Skulptur in der Ausstellung „Hidden Landscapes – Schichten des Anthropozän“ vertreten und ihre künstlerischen Interventionen verbinden den Innen- und Außenraum miteinander. Mitten im langgestreckten Gewölbe hängt ein großes, urzeitlich wirkendes Knochentier. Benannt ist es nach dem kosmischen Seeungeheuer aus der jüdischen Mythologie, dem Leviathan. Ist Käthe Wenzels „Leviathan“ ein Ungeheuer oder einfach ein Tier, das wie der Dinosaurier ausgestorben ist, weil es sich den veränderten Lebensbedingungen nicht anpassen konnte?

So wird das Aussterben der riesigen Landwirbeltiere wissenschaftlich erklärt, die immerhin ca. 170 Millionen Jahren auf der Erde verbracht haben, wogegen es den Menschen nur ca. 40.000 Jahre gibt.

„Leviathan“ reiht sich ein in eine große Werkserie der Künstlerin, in der sie als Hauptmaterial Tierknochen verwendet. Die Objekte haben eine ambivalente Wirkung und changieren schaurig-schön zwischen Ursprungsmaterial und Handfertigkeit der Ausführung. Während die Knochenkostüme oder -Korsettobjekte die Normierung und Perfektionierung von menschlichen Körpern hinterfragen, problematisieren alle Knochenarbeiten den Umgang des Menschen mit den Tieren und der Natur. Der Mensch konsumiert domestizierte Tiere wie Massenwaren und schränkt zugleich die Lebensräume von Wildtieren sukzessive ein. Während damit ein zunehmendes Artensterben stattfindet, diskutieren Wissenschaftler:innen rettende Lösungen und auch hybride Neuschöpfungen werden erforscht. Bestäubungsroboter werden als Bienenersatz eingesetzt und die Neuro-Wissenschaft erprobt elektromechanische Verbesserungen des menschlichen Körpers.

Die „Bonebots“, kleine Knochen-Roboter, Hybride zwischen organischem Material und Technik sind bewusst völlig nutzlos und technisch weit hinter der tatsächlichen Entwicklung zurück. Sie sind kritisch-ironische Kommentare zum Erfindungsgeist des Menschen, der versucht, Mängel oder von ihm verursachte irreversible Schäden an der Natur auszugleichen.

Foto: © Dorothea Böing

Käthe Wenzel | Frank Bölter

Im ehemaligen Kapitelsaal ist eine Werkstatt- und Laborsituation der Künstler Frank Bölter und Käthe Wenzel eingerichtet:

Auch unter den Piktogrammen, die Käthe Wenzel im Remter zeigt, befinden sich hybride Mischwesen. Die Icons kommen im öffentlichen Raum zum Einsatz, kommentieren und befragen die Textur der öffentlichen Ordnung, erweitern Bedeutungen, konterkarieren „politisch korrekte" Vorstellungen und hinterfragen sowohl traditionelle Vorstellungen von Geschlechtsspezifik, wie auch unser anthropozentrisches Weltbild.

Die Piktogramme beruhen – wie viele Arbeiten der Künstlerin – auf partizipatorischen Prozessen. Sie reflektieren und kritisieren gesellschaftliche Verhältnisse mit kleinen, pointierten Interventionen, die nicht mit einem großen Knall daherkommen, sondern beiläufig überraschen und damit eine umso größere Wirkung entfalten.

Ergänzend zu der raumgreifenden Arbeit im großen Saal gibt Frank Bölter im Remter einen Einblick in den Entstehungsprozess seiner Werke in Form von Modellen, Fotos und dokumentarischem Material von früheren spektakulären Faltaktionen im öffentlichen Raum. Dabei ist u. a. der schriftliche Militärbefehl zur Umsetzung des Projektes „Peacemaker.LEOrigami 3", bei der der Künstler mit Soldaten einer 1. Panzerdivision einen großen Papierpanzer gefaltet hatte, der später vor dem Militär-historischen Museum in Dresden aufgestellt und zum Zündstoff in der Diskussion um Waffenexporte, Friedensmissionen und Migrationsursachen wurde.
Faltanleitungen laden die Besucherinnen und Besucher ein, selbst einmal die Technik des Faltens auszuprobieren. Die kleinen Faltarbeiten können gerne auf dem Tisch ausgestellt werden oder auch mit nach Hause genommen werden

Martin Kaltwasser

Fotos: © Michael Jezierny

Martin Kaltwasser arbeitet kontextbezogen im öffentlichen Raum an den Schnittstellen von Architektur, Stadtforschung, Design und Performance. Seine künstlerische Baupraxis ist von dem Einsatz recycelter Baustoffe, vornehmlich Holzmaterialien, und deren Wiederverwendung geprägt. Dieser Wertstoffkreislauf wird von einem prozessorientierten und partizipativen Ansatz flankiert, der den künstlerischen Entstehungsprozess offenlegt. „Die vierte Ebene“ ist eine für das DA, Kunsthaus und seine spezifischen Strukturen als ehemaliges Zisterzienserinnenkloster entwickelte, benutz- und recycelbare, low-emission Holzarchitektur. Sie besteht aus drei Carports, zwei Gewächshäusern, zwei Autowracks, einem in Puebla (Mexico) zu einem funktionierenden Lastenfahrrad umgebauten US-Auto, einem Aussichtsturm und einem Münzfernrohr.

Die architektonischen Elemente orientieren sich an freigelegten Pflastersteinen, die den Grundriss eines historischen Gebäudes neben dem Back- und Brauhaus des Klosters veranschaulichen, jedoch in der Gegenwart oftmals als Parkplatzmarkierungen missgedeutet zu einer ungewollten Nutzung dieses Ortes führen. Gegenwärtige und vergangene Baukonzepte treten in einen Dialog und laden zu einer neuen Nutzung und einem Entdecken miteinander verbundener Prinzipien von Innen und Außen, Sesshaftigkeit und Nomadentum, Abgrenzung und Schutzraum, Sehen und Gesehenwerden ein.

Im Laufe des Sommers erfährt die Installation eine sukzessive Erweiterung mit Kunstwerken, die Studierende am Institut für Kunst und Materielle Kultur der TU Dortmund (Emma Beke Bandmann, Merve Baran, Malin Emming, Katharina Görges, Lukas Höhler) zu den Themen Landschaft, Flora, Genetik, Nachhaltigkeit, Psychogeographie und Stadtplanung realisiert haben.

TIPP:

13.08. ARTIST TALK

21.08. FINISSAGE
mit Sommerfest und Einweihung der großen Outdoor Skulptur „Bone Hill" von Käthe Wenzel

FÜHRUNGEN „DA ist Kunst – Hidden Landscapes"
26.06. | 03.07. | 17.07. | 24.07. | 31.07. | 07.08.

www.da-kunsthaus.de

Käthe Wenzel

Das Knochenthema nimmt die Künstlerin im Außenraum wieder auf. Ab August 2022 wird hier die bleibende Skulptur „Bone Hill" das Publikum überraschen. Acht unterschiedlich große „Wirbel" aus Beton werden dann aus der Wiese ragen.

Sie bilden eine ansteigende und absteigende „Wirbelsäule", wie ein riesiges Fossil; sie suggerieren ausgestorbene Großtiere, unsichtbare Dinge unter der Oberfläche, verborgene Zeitschichten und verdeutlichen unsere Position auf einem räumlich sehr kleinen Ort, zeitlich ein Wimpernschlag zwischen Vergangenheit und Zukunft. Nicht ohne Augenzwinkern erinnert die Skulptur daran, dass auch vor dem Kloster, vor jeder menschlichen Besiedelung – hier, Natur, Landschaft und Wesen Zuhause waren, von denen wir sehr wenig wissen. Gleichzeitig lädt sie zum Erkunden, Beklettern, Anlehnen oder Ausruhen ein!

Foto: © Sara Dietrich

Impressum

Herausgeber :
Kreis Steinfurt
DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst
Klosterstraße 10 | 48477 Hörstel
Tel. +49 (0) 2551 6942-15
da-kunsthaus@kreis-steinfurt.de
www.da-kunsthaus.de
www.facebook.com/kunsthausklostergravenhorst
www.instagram.com/dakunsthaus, www.youtube.com

Text:
Berit Gerd Andersen
Sara Dietrich

Fotos:
Michael Jezierny, Dorothea Böing, Sara Dietrich

Foto: © Sara Dietrich